

IM PROFIL

Karel van Miert Wettbewerbs-Kommissar der Europäischen Union

Wer braucht da noch Kapitalisten? Der Sozialist Karel van Miert, der Flame aus Antwerpen, der seit 1994 der oberste Wettbewerbs-Wächter der EU ist, darf sich gestrost als bester Kapitalist im besten Sinne des Wortes preisen. Denn niemand kämpft mit mehr Verve für den Markt als er, und deshalb fürchten ihn alle, die an Kartellen basteln, an nationalen Subventionstöpfen saugen oder ihren Platzvorteil schützen wollen.

Lang ist schon die Liste derer, die van Miert lieber heute als morgen sein Hobby als Hauptberuf an den Hals wünschen. Der 56 Jahre alte EU-Kommissar ist nämlich ein passionierter Wochenend-Gärtner, der schon mal die Kollegen mit eigenem Obst beglückt. In Deutschland hat er sich nicht nur mit Bertelsmann & Kirch angelegt. VW-Piëch leckt sich noch die Wunden aus dem Streit über sächsische Subventionen; überdies prozessiert er gegen ein Bußgeld von 202 Millionen Mark wegen illegaler Marktsegmentierung: Wenn schon ein Golf in Gelsenkirchen teurer ist als in Genua, dürfe VW seine italienischen Händler nicht darin hindern, das

Gefährt an deutsche Kunden zu verkaufen. Mit Telekom hat sich van Miert angelegt (weil sie Großkunden bei Rabatten favorisierte) und auch mit den WM-Organisatoren in Frankreich, die zu viele Tickets für Franzosen reserviert hatten.

„Schiedsrichter liebt man nicht“, sagt der Mann, der seine Karriere als Dozent für Politik an der Freien Universität Brüssel begonnen hat. Lieben aber müßten ihn die Verbraucher, die seit Menschengedenken in Europa damit leben müssen, daß der Staat (in Frankreich mehr, hier weniger) eher die Produzenten favorisiert – etwa durch Preisbindung für Bücher, die der Kommissar ebenso im Visier hat wie die beherrschende Position der Lufthansa auf deutschen Flughäfen. Sie soll Start- und Landerechte verkaufen, um Konkurrenten den Zugang zu erleichtern.

Deutsche Großfirmen fühlen sich verfolgt von ihm und seinen 400 Mitarbeitern. Aber gleiches glauben auch Franzosen, Belgier, Holländer – und neuerdings auch Amerikaner, denen er die Fusion Boeing-McDonnell Douglas nur unter Auflagen durchgehen las-

sen wollte (sie akzeptierten).

Warum sie ihn so hassen? Weil da plötzlich einer von höchster europäischer Warte aus die Marktverzerrer beäugt und bedrängt, denen es daheim so oft gelingt, den eigenen Vorteil in die Landesflagge zu hüllen. Das ist vielleicht die Sonnenseite des EU-Demokratiedefizits: Es ist viel schwerer, Sonderinteressen gegen einen van Miert mit Druck durchzusetzen als im heimischen Parlament. Nachdem Kanzler Kohl zugunsten von Bertelsmann und Kirch in Brüssel interveniert hatte, konterte der Kommissar: „Alle, auch der deutsche Bundeskanzler, müssen damit leben. Die Kommission ist eine unabhängige europäische Behörde.“

Wie unabhängig ist van Miert? Im Jahr 2000 läuft sein Mandat aus; der nächste belgische Kommissar müßte rotationsgemäß ein Wallone werden. Der Bauernsohn war in seiner Jugend auch Amateur-Boxer; vielleicht zielt er schon auf den höchsten EU-Titel überhaupt: den Kommissions-Präsidenten.

Josef Joffe

Photo: AP